

## ALLTAG DER REVOLUTION

### Neue Zugänge zur Geschichte der Friedlichen Revolution in Deutschland

Das Projekt hat das Ziel, neue Zugänge für eine Auseinandersetzung mit der *Friedlichen Revolution* – verstanden als ein Schlüssel zur *gemeinsamen* deutschen Gegenwart – zu schaffen. Es will den Blick über die Aktionen der nationalen und internationalen Politik sowie die Welt der Ideen und Ideologien weiten – auf die Dimension des Alltags der Revolution, die „Normalität“ von Beruf, Freizeit, Konsum usw. der Menschen, wo der revolutionäre Umbruch sogar zuerst spürbar wurde. Dieser Alltag wird aufgespürt in autobiographischen Zeugnissen, in medialen Dokumenten und Materialien des soziokulturellen Zusammenhangs der „großen Aktionen“ – zwischen dem 7. Mai 1989 und dem 1. Dezember 1990.

Die Prozesshaftigkeit, das Ausmaß und die Bedeutung der teils kompletten Veränderungen aller politischen, sozialen, ökonomischen und insbesondere auch alltäglichen Maßstäbe und Lebensumstände in der DDR in dieser Zeit zwischen den beiden so unterschiedlichen Wahlen in der DDR (bzw. Ex-DDR) sind einer jungen Generation heute kaum noch zugänglich – sicher in Westdeutschland noch weniger als in Ostdeutschland. Daher werden unterschiedliche Formen der Vermittlung, Erschließung sowie Erarbeitung der fundamentalen Umbrüche eingesetzt: von eher klassischen Vortrags-, Diskussions- und Seminarangeboten über attraktive medienkulturelle Präsentationen bis hin zu einem (interaktiven) Internetangebot von (wöchentlich aktualisierten) Nachrichten aus dem „Alltag der Revolution“.

Das Projekt geht von zwei zentralen Annahmen aus: Mit dem Stichwort „Alltag“ ist die eine Kernthese benannt, die zugleich immer dem Aspekt der Herrschaft Rechnung trägt. Die Revolution ist indes in ihrem Verlauf, ihrem Erfolg und ihren Grenzen nur verständlich zu machen durch die Erklärung und Aufdeckung einer – gerade der Jugend – heute immer ferner gerückten *Lebenswelt*, z. B. in Kommunikation, Infrastruktur oder Weltwahrnehmung. Zum zweiten plädiert das Projekt dafür, den Prozess von 1989/90 als ein *gesamtdeutsches* Ereignis zu interpretieren. Das nimmt nichts von der herausragenden Rolle der ostdeutschen Bürgerinnen und Bürger als Akteure der Revolution. Doch die Herausarbeitung des westdeutschen Anteils bzw. der Anteilnahme im Westen schafft einen zusätzlichen Ankerpunkt für Aufmerksamkeit und Interesse gerade eines (primär) westdeutschen Zielpublikums, von der historischen Gültigkeit des Arguments einmal ganz abgesehen.

Das Projekt schaut gleichsam in die Kochtöpfe der Revolutionäre, sucht die Kinder der Bürgerrechtler, fragt nach dem TV-Programm am 9. November, begleitet die Übersiedler in ihre West-Wohnheime und erforscht die ersten Ossi-Wessi-Stereotypen. Dies alles erfolgt in gemeinsamer Erarbeitung mit jungen Studierenden (und Schülern), im wissenschaftlichen Austausch von Experten und Zeitzeugen sowie medial aufbereitet: mit Internet-Angebot, IV. Bochumer DEFA-Filmtagen, Ringvorlesung, Autorenlesung, Kolloquien. Das Projekt will damit die menschliche Dimension der Friedlichen Revolution sichtbar machen.

Und nun konkret zum Internetteil des Projekts: Ab dem Mai 2014 soll wöchentlich auf der Homepage des IDF ein knapper Text an Alltagserfahrungen und Lebenswelten in ‚Deutschland Ost‘ und ‚Deutschland West‘ vor (jeweils relativ genau) 25 Jahren erinnern. Diese Texte können als kurze Essays, Kommentare, Presseschauen, Feuilletons, Kritiken, Reportagen oder Porträts erscheinen. Die

Offenheit der Form, bei vergleichsweise begrenztem Umfang, soll Lesefreundlichkeit und Aufmerksamkeit garantieren. Dazu sollen unterschiedliche Schreibstile beitragen, z. T. durch wechselnde Autoren, wobei diese Aufgabe zunächst die vorgesehenen wissenschaftlichen Projektbeteiligten übernehmen, dazu aber auch Gäste aus dem Kreis des IDF, während später dann zunehmend auch Studierende der Übung mitarbeiten. Die in wöchentlicher Folge platzierten Texte ergeben im Laufe der Zeit eine Alltagschronik der Friedlichen Revolution. Sie ist thematisch konzentriert u. a. auf die deutsch-deutsche Begegnung, aber natürlich werden weder die großen Ereignisse künstlich ausgespart, noch eine ganz straffe und strenge Wochenrhythmus-Berichterstattung angestrebt, von einem irgendwie gearteten Vollständigkeitsanspruch ganz abgesehen. Es soll sich also auch hier im Laufe der Monate keineswegs ein Bild „runden“; vielmehr sind Widersprüche und Lücken wohl unvermeidlich. Das Projekt hat keine normative oder moralische Fluchtlinie, aber es will natürlich der Leistung der Menschen, die den Mut zum „aufrechten Gang“ hatten, gerecht werden. Zugleich soll die Komplexität des Alltags in der späten SED-Diktatur, aber auch die ganz andersartige Situation im Westen Deutschlands erkennbar sein. Vergleichsimpulse, auch um den Preis der „Asymmetrie“, sollen gewagt werden.

Aussagekräftige Zitate sollen möglichst in die Zeit hineinführen, aber ohne jede Tendenz zu Inszenierung oder Fiktionalität. Die wöchentlich neuen Texte stehen auch in der Folgezeit über eine Archivfunktion zur Verfügung. Wie ausgeführt, soll die Autorenschaft (durch Studenten usw.) möglichst wachsen. Zwei wesentlich Elemente der Ergänzung kommen hinzu: Durch eine Kommentarfunktion (bzw. eine entsprechende Verlinkung zu einem E-Mail-Formular) sollen alle Leserinnen und Leser zu kritischen, lobenden, ergänzenden Einlassungen aufgefordert werden. Damit wird das Projekt in einem überschaubaren Maße interaktiv. Kommentare, die dem Autoren-/Redaktionsteam nützlich, weiterführend, hilfreich erscheinen, werden auf der Projektseite zugänglich gemacht, sofern die Zusender damit einverstanden sind. Darüber hinaus ist es über die Kommentarfunktion auch möglich, Vorschläge für Themen der nächsten Wochen zu machen und „fertige“ Beiträge – die vom Autoren-/Redaktionsteam gegengeprüft werden müssen – einzureichen.

#### **Verantwortlich:**

Projektleitung: Prof. Dr. Werner Voß

Koordination: Dr. Frank Hoffmann

Mitarbeit: Maria Helena Rincón Murillo M. A.